

Integrationsgedanken (12): “Sehen Sie denn nicht, was Sie hier anrichten?”

Gepostet am 4. APRIL 2013 von LEO BRUX 12 COMMENTS



Sarrazin, *Deutschland schafft sich ab*, Seite 393:

Das Deutsche in Deutschland verdünnt sich immer mehr, und das intellektuelle Potenzial verdünnt sich noch sich noch schneller.

Wer wird in 100 Jahren 'Wanderers Nachtlid' noch kennen? Der Koranschüler in der Moschee nebenan wohl nicht.

Klaus J. Bade, *Kritik und Gewalt*, Seite 100-101, zitiert Alexandros Stefanidis, SZ-Magazin 29.7.2011, *Ende einer Dienstreise*:

Bericht über den Rezitationsversuch der deutsch-koreanischen Musikstudentin auf der Sarrazin-Veranstaltung in der Dresdner Messehalle:

“Über allen Gipfeln ist Ruh ...“

Der Rest geht in Pfiffen unter.

Eingeschüchtert verliert die Studentin den Faden und verhaspelt sich.

Das Publikum jöhlt. ...

Die Studentin steht immer noch am Mikro, ihre Hand zittert, ihr Mut ist aufgebraucht, weggejöhlt.

Doch bevor sie gedemütigt aus der Halle rennt, ruft sie noch einen Satz, einen bemerkenswerten Satz:

‘Sehen Sie denn nicht, was Sie hier anrichten?’

Sarrazin sieht es nicht und erklärt hinterher in kleinerem Kreis beim Anschlussessen in einem Dresdner Restaurant:

‘Ich weiß auch nicht, was sie von mir wollte.’“

Die Szene wird mir durch diesen Bericht so lebendig, dass mir ist, als ob ich dabei gewesen wäre.

Vermutlich gehört diese Deutschkoreanerin zur zweiten Generation. Sie lebt die deutsche Kultur. Sie kennt und liebt etwas, das den meisten Deutschen wohl fremd geworden ist: unsere Klassiker. Sie genießt die wunderbare Sprache eines Goethe-Gedichts.

Ja, was wollte sie von Ihnen, Herr Sarrazin?

Sie wollte Ihnen vielleicht sagen:

Mein Herr, sie lassen sich bejubeln von einem xenophoben Publikum, und nun bin ich hier, eine Deutsche koreanischer Herkunft, eine fremd aussehende Person, die doch Deutsche ist und intim vertraut mit der deutschen Kultur, und ich zeige euch, wie wenig fremd mir unser gemeinsamer Goethe ist.

Goethe war ein Deutscher, wie er im Buche steht – der klassische Deutsche, der größte aller deutschen Dichter – und alles andere als xenophob. Er war ein radikaler Gegner aller nationalen und kulturellen Verengung. Ein Deutscher UND ein Weltbürger.

Sind wir nicht gemeinsam stolz auf ihn? Stolz auch auf die genialen Verse, die jeder kennt, der sich auf die deutsche Kultur beruft?

Sie, Herr Sarrazin, so stelle ich mir jetzt vor, hätten etwa so geantwortet:

Aber Sie meine ich doch gar nicht! Sie haben Bildung, Sie haben Niveau, Sie haben Intelligenz, Sie haben die guten Gene, die wir brauchen, Sie sind Elite, Sie bringen Leistung. Ich meine doch nicht Sie, ich meine die faule und verblödete Unterschicht und die kaum integrierbaren Türken und Muslime!

Die Deutsche, die “nicht richtig” Deutsch aussieht und nicht richtig deutsch-national denkt, hätte erwidern können:

Dann schauen Sie doch einmal in den Saal! Dann hören Sie sich doch mal das Gejohle an – das Gejohle gegen Goethe und gegen mich, weil ich hier im Saal die deutsche Vielfalt repräsentiere. Goethes Deutschland.

Sie sehen doch, Sie hören doch, es geht gegen mich, auch gegen mich und alle diejenigen, die von diesem Publikum als irgendwie nicht richtig Deutsch angesehen werden.

Nicht einmal Goethe und sein von Ihnen hervorgehobenes Gedicht respektieren sie!

Sehen Sie denn nicht, was Sie hier anrichten?

Er sieht es nicht. Er sieht nicht, wie er spaltet, wie er desintegriert, wie er genau diejenigen aufwiegelt, die "all das Fremde" hier im Lande nicht ertragen können, "das sich hier eingenistet hat".

Er merkt den Rassismus nicht, der sich in der mobartigen Stimmung im Saal zeigt und austobt.

Er merkt auch nicht, dass die Distanz zur klassischen deutschen Kultur, wie sie sich im Genuss des Goetheschen Gedichts ausdrückt, in *allen* Schichten wächst. Dass dieser Wandel kaum mit Unterschicht und Migranten zu tun hat.

Dass es vielleicht sogar eher Einwanderer sein werden, die mit Liebe und Vergnügen die klassische deutsche Kultur aufnehmen und tradieren werden.

Das Gedicht

*Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.*

Machen wir eine Umfrage an der Ludwig-Maximilians-Universität München, fragen wir (in Gedanken) die 47.000 Studenten dort:

Kennen sie das Gedicht?

Können Sie uns sagen, warum wir es genial nennen?

Auf die erste Frage rechne ich noch mit einer knappen Mehrheit richtiger Antworten, wenigstens, was den Autor angeht. Das Gymnasium lässt grüßen.

Bei der zweiten Frage wird's peinlich werden. Wir wären schon froh, wenn wenigstens 10 Prozent es schaffen würden, etwas Verständiges zu sagen wie: "Es ist wegen der Sprachmusik." Oder: "Es ist die geniale Einheit von Form und Inhalt, bei gleichzeitig existenziell erschütternder Aussage."

Wer von denen, die mit TV, Handy, Facebook, Internet, iPod aufgewachsen ist, hört und genießt noch die Sprachmusik eines Goethedichts, die Einheit von Form und Inhalt, und wer lässt sich ergreifen von der existenziell erschütternden Aussage? Wem formt sich beim Lesen das sprachliche Gebilde zum Erleben?

Der koreastämmigen deutschen Musikstudentin, immerhin.

Dem von Sarrazin aufgehetzten urdeutschen Publikum nicht. Weder Sarrazin noch dieses Publikum wollen erkennen, *wodurch* sich unsere Kultur so radikal und rabiat ändert.

Quelle: <http://blog.initiativgruppe.de/integrationsgedanken-12-sehen-sie-denn-nicht-was-sie-hier-anrichten/>;
Stand: 14.4.2013.